

## Zum Südpark in Kleinburg bei Breslau.

**H**ierzu schreibt die Schlesiſche Zeitung unter der Ueberschrift „Der Südpark und die ſtädtiſchen Finanzen“ Folgendes:\*)

In einer Zeit, in welcher die ſtädtiſchen Abgaben, um die laufenden Bedürfniſſe zu decken, auf 150 Prozent der ſtaatlichen Einkommensteuer erhöht werden mußten, iſt es dringende Pflicht aller in Frage kommenden ſtädtiſchen Organe, zu der gewiſſenhaften Sparſamkeit zurückzukehren. Vor allem muß dieſe Sparſamkeit bei der Ausfühung des Südparkes gehandhabt werden. Ob dieſe Schöpfung unter für die Stadt weniger drückenden Verhältniſſen hätte zu Stande kommen können, iſt heut nicht mehr zu erörtern; das ſehr mit Unrecht ſogenannte „Geſchenk“ iſt einmal von den ſtädtiſchen Behörden angenommen worden, und die Stadt Breslau iſt durch unariefthbare Verträge zu den ſie ſchwer belaftenden Gegenleiſtungen gezwungen. Am letzten Donnerstag ſind auch durch die Stadterordnetenverſammlung, dem Antrag des Magiſtrats entſprechend, nachdem im verfloſſenen Jahre 75 000 Mark für Arbeiten im Südpark ausgegeben worden ſind, für dieſes Jahr die Summen von 100 000 Mark für Parkarbeiten, von 18 000 Mark für Erbauung der Gärtnerei und von 107 600 Mark für Herſtellung der mit dem Südpark in Verbindung ſiehenden Straßen bewilligt worden. Damit iſt die Möglichkeit genommen, die Ausfühungsfriſt der Parkanlagen zu verlängern und ſo die Ausgaben in einer den Etat weniger belaftenden Weiſe auf eine Reihe von Jahren zu vertheilen. Der in der Stadtverordnetenverſammlung geſtellte Antrag kipfte, an Stelle der jezt in Angriff genommenen Pflanzung einen „Waldpark“ zu ſchaffen, ſiel bei dem Eindruck, den die Nachricht von der Eingemeindung Kleinburgs machte ohne weiteres durch. Dieſer Antrag traf auch inſofern nicht ganz das Richtige, als nicht der Umſtand, ob Waldbäume oder fremde Bäume gepflanzt werden, die Ausfühung des Südparkes theuer macht, ſondern hauptſächlich die Art und Weiſe der Pflanzung und die Menge der Erdarbeiten, die freilich zum Theil durch die unglückliche Lage des Terrains bedingt wird. Die junge und energiſche Schaffenskraft des die Anlagen ausführenden ſtädtiſchen Gärtners jezt einen leicht begreifbaren Stolz in die Idee, den Südpark ſo raſch als irgend möglich und ſo ſchön als irgend möglich herzuſtellen. Es iſt auch ganz gewiß richtig, daß der einmal anzulegende Park gut ausgeführt werden muß, aber dem berechtigten Stolge des Gärtners ſteht das nicht minder berechnete Intereſſe der Steuerzahler gegenüber, bei der jeztigen ſchlechten Finanzlage der Stadt auch nicht einen Groſchen überflüſſig ausgegeben zu ſehen. Zu den wirklich überflüſſigen Ausgaben, deren Nutzen noch dazu recht fraglich erſcheint, iſt in erſter Linie das theure Pflanzen alter Bäume zu zählen. Ein Privatmann mag in ſeinem Garten oder Park ohne Rückſicht auf die Koſten ſtarke Bäume pflanzen, um deren Schatten

recht bald zu genießen; in einem ſtädtiſchen Park aber muß die recht bedeutende Mehrausgabe aus einer ſolchen theuren Pflanzmethode ſorgfältig gegen den zu erwartenden Nutzen abgewogen werden. Es iſt nun aber eine meiſt ganz irrige Annahme, daß alte Bäume ſofort Schatten ſpenden, im Gegentheil, wenn der theuren Pflanzung nicht jahrelang eine gleichfalls theure ſorgfältige Pflege dieſer durch das Verpflanzen immer geſchädigten ſtarken Stämme folgt, ſo überholen ſehr oft die ſchwächeren Exemplare im Wachsthum die kränkeldnden alten Bäume und geben eher als dieſe einen ſchönen Anblick und Schattengewinn. Auch an den Erdarbeiten laſſen ſich ſehr erhebliche Summen ſparen, wenn die Aufhöhungen nur um ein geringes Maß erniedrigt werden und mit den Ausſchachtungen und Einbettungen der guten Erde unter die Bäume und Gebüſche etwas weniger opulent gewirthſchaftet wird. Daß in dem angeblich ſo ſchlechten Untergrunde die Pflanzlöcher mit gutem Boden gefüllt werden müſſen, iſt gewiß richtig, aber die außergewöhnlich groſen Dimensionen dieſer Pflanzlöcher ſind weniger auf die Nothwendigkeit des Gedeihens der Bäume zurückzuführen, als auf den von dem leitenden Gärtner gehegten Wuſch nach ſchnellem Gedeihen. Die Stadt hat aber Zeit zu warten; es kommt gar nicht darauf an, ob wir den vollen Schatten in ſechs Jahren oder in zehn Jahren genießen, wenn dadurch Tauſende erſpart werden. Dieſe im Augenblick ſehr theuren Verbeſſerungen des Erdreichs würden ſich weſentlich billiger ſtellen, wenn ſie im Laufe der Jahre im normalen Arbeitſetat etwa in der Weiſe erfolgten, daß die Schorerde, die Kehrſchichtmaſſen, für welche die Stadt minimale Beträge erhält, in den Pflanzungen verwendet würden. — Ebenſo wie der Südpark billiger hergeſtellt werden kann, ohne in ſeinem Werthe geſchädigt zu werden, läßt ſich auch an den ſtädtiſchen Neubauten ganz erheblich ſparen.

Es iſt ſehr zu bedauern, daß die Einrichtung von Parkanlagen, die doch dem Geſamttwohle der Bevölkerung ſiets nur zum Nutzen nicht allein in ethiſcher, ſondern auch in hygieniſcher Beziehung dient, immer noch ſo ſehr zu den überflüſſigen Ausgaben gerechnet wird. Daß die überflüſſigen Ausgaben beſonders in dem theuren Pflanzen alter Bäume zu ſuchen ſind, möchten wir wohl ſtark bezweifeln und da auf Vorbilder in andern Städten hinweiſen, wo allein durch Anwendung dieſes Materials es ermöglicht werden konnte, der jezt lebenden Generation ſchon den groſen Genuß dieſer Schöpfungen zu Theil werden zu laſſen, was im andern Fall erſt ſpäteren Geſchlechtern vergönnt ſein würde. Die Mehrausgabe für ſolche Pflanzungen ſteht übrigens in keinem Verhältniß zu dem Genuß, welcher daraus erwächſt. Im Gegenſatz zur Aufſaſſung des Artikels muß es als eine durchaus ganz irrige Annahme bezeichnet werden, daß alte Bäume nicht ſofort Schatten ſpenden ſollen, ſie thun nicht dieſes allein, ſondern ermöglichen auch, daß unter ihrem Schuß die übrigen Pflanzungen ſich ſchneller und üppiger entwickeln, als es ſonſt der Fall ſein würde. Wer viel in dieſer Beziehung gearbeitet hat, dem iſt dieſes eine alte Erfahrung. Wenn die ſtärkeren Pflanz-

\*) Das für den Südpark Unweſentliche oder nicht Dazugehörige iſt fortgeblieben. D. Red.

zungen gegossen werden müssen, so nicht weniger alle übrigen, so daß auch hier die Kosten durch die stärkeren Bäume sich kaum erheblich steigern werden.

Auch an den Erdarbeiten, sobald daraus den Anlagen ein erhöhtes Interesse abgewonnen werden kann, sollte nicht gespart werden; es ist vielmehr zu wünschen, daß die Anlagen in jeder Beziehung auf das Beste ausgeführt werden und zu diesem Zwecke empfiehlt es sich, die Ausführung größerer Anlagen lieber auf mehrere Jahre zu verlängern.

Ein zu viel ist in dieser Beziehung in den Städten Deutschlands noch nirgends gethan und immer noch müssen fremde Städte uns als Beispiele dienen und das ist beschämend: es sollte uns ein Sporn sein, ihnen gleich zu thun, wir können dadurch nur gewinnen. Nicht allein, daß das Gemüth des Menschen vor Verrohung geschützt, solche Anlagen erziehllich wirken, geben sie auch einen großen Nutzen in gesundheitlicher Richtung. D. Red.



## Torenia Fournieri Lind. u. Bailloni.

Ihre Verwendung und Kultur.

Von S. Ditt, Obergärtner in Frankfurt a. M.

Reizende Pflanzen aus der Familie der Scrophulariaceen, die in Ostindien heimisch sind. Linné benannte die Gattung nach dem schwedischen Kaplan Olaf Torens, welcher sich als Schiffsprediger bei der ostindischen Compagnie zu Gothenburg befand und sich während der Reise mit dem Sammeln von Pflanzen beschäftigte. T. Fournieri Lind. ist nach Herrn Eugène Fournier benannt und wurde deren Same im Jahre 1875 von Herrn Godefroid-Lebeuf in Argenteuil eingeführt. In ihrer Vaterlande führt sie die Bezeichnung *Pensée* von China. In den Handel kam die Pflanze 1875 durch Herrn Mazel in Monthaux, welcher Samen von Herrn Dr. Kottich erhielt. T. Fournieri Lind. ist einjährig und bildet einen 20—25 cm hohen, etwas pyramidalen Busch mit 2—4 cm langen, herzförmigen Blättchen. Die Blumen erscheinen in der oberen Hälfte der Zweige in einer gabeltheiligen Akerdolde und sie sind einer Schmetterlingsblume nicht unähnlich; die Oberlippe ist porzellanblau, die Unterlippe mit drei rundlichen Lappen, welche mit sammetartigem Indigoblau gefleckt sind; am Schlunde und in der Mitte der Unterlippe sind sie mit einem lebhaft gelben Flecken verziert.

T. Bailloni wurde von Herrn Godefroid-Lebeuf in Argenteuil, wie die vorige, von Saigon eingeführt und hat derselbe auch jedenfalls der Pflanze den Namen gegeben. Sie ist eine gleich schöne, einjährige Art von gleichem Habitus. Die Blumen sind goldgelb, am Schlunde dunkelbraunroth. Die Torenien sind leicht zu kultiviren und werden als Topfpflanzen hier und da mit Vorliebe gepflegt, dagegen verwenden sie selten zur Ausschmückung des Gartens, obwohl sie gerade hierzu trefflich geeignet sind. Zur Bildung von ganzen Beeten eignen sie sich allerdings weniger, wohl aber als Vorpflanzung

und Einfassung von kleineren Blumenbeeten und zum Bepflanzen von kleinen Beetfiguren an einem sonnigen, auch noch halbschattigen Platze. Die Vermehrung erfolgt am einfachsten aus Samen, der in jeder guten Samenhandlung zu erhalten ist, in Ermangelung hinreichender Samenmengen auch durch Stecklinge. Den Samen säet man am besten Anfang April in Töpfe und stellt diese auf ein Warmbeet. Die jungen Pflanzen, nachdem sie piquirt und später einzeln in Töpfe gepflanzt sind, fangen schon im Juni an zu blühen und beenden ihren Blüthenflor, ausgepflanzt, bis sie der Frost vernichtet, im Topfe unter Glas im Dezember.



## Thuya occidentalis Späthi.

(Peter Smith & Cie.)

Von Paul Surab, Rigdorf-Berlin.

Mit Abbildung.

Untenstehend finden die geehrten Leser eine naturgetreue Abbildung von einer, wenn auch wegen ihrer äußeren Form nicht schönen, so doch höchst interessanten Coniferen-Neuheit *Thuya occidentalis*



Späthi, die vor einigen Jahren in den Coniferenschulen des Herrn Peter Smith entstanden ist, über sie auch nach dem Namen Späth benannte.

Nach den Mittheilungen des Züchters ist diese Neuheit ein Sämling von *Thuya occidentalis*; die jungen Triebe erscheinen sehr dünn und fadenartig, sie besiedern sich ganz regelmäßig im zweiten und dritten Jahre. Das Aussehen der hier vorhandenen, auf Moorboden stehenden Pflanzen ist bräunlich-grün, die jungen Spitzen erscheinen stets mattgrün, Herbst- und Winterfärbung braungrün. Die Stellung der nadelartigen Spitzen an den Zweigen ist genau der Abbildung entsprechend. Die eigenartige Form, sowie

die ganze Charakteristik der Pflanze erwecken nicht nur bei Coniferen-Kennern, sondern auch bei Laien berechtigtes Interesse.

Abwechselnd gepflanzt, bei Einfassung von Coniferen-Gruppen nimmt sich *Thuja occidentalis* Späth sehr gut aus.

Im Arboretum der hiesigen Firma L. Späth

### Baumschützer und Gartengitter aus Maschenblech.

Mit 5 Abbildungen.

Zeit einigen Jahren werden aus Maschenblech sehr brauchbare Sachen für Gartenzwecke gefertigt, von denen ich aus Erfahrung einige hier anführen

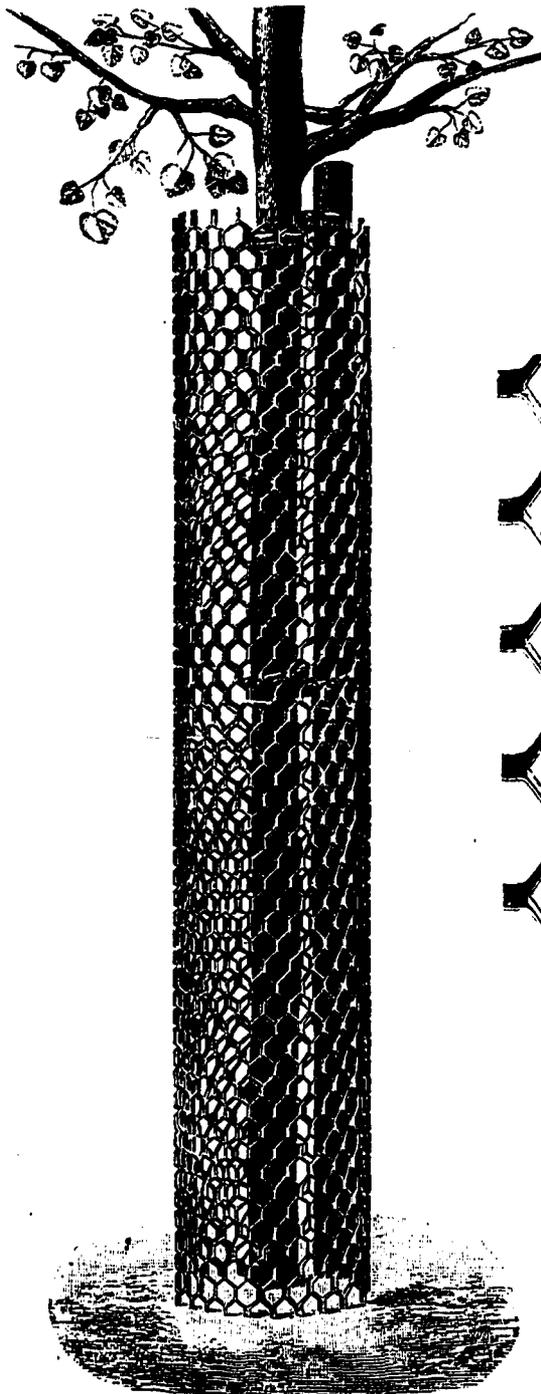


Fig. 2.

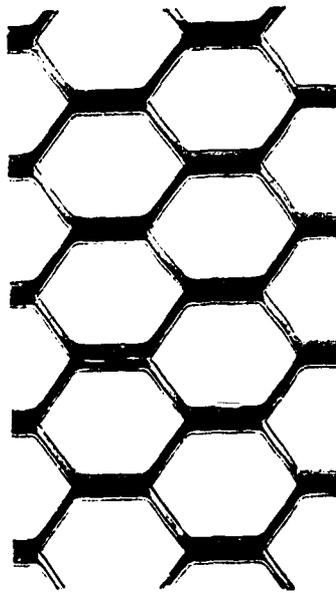


Fig. 1.

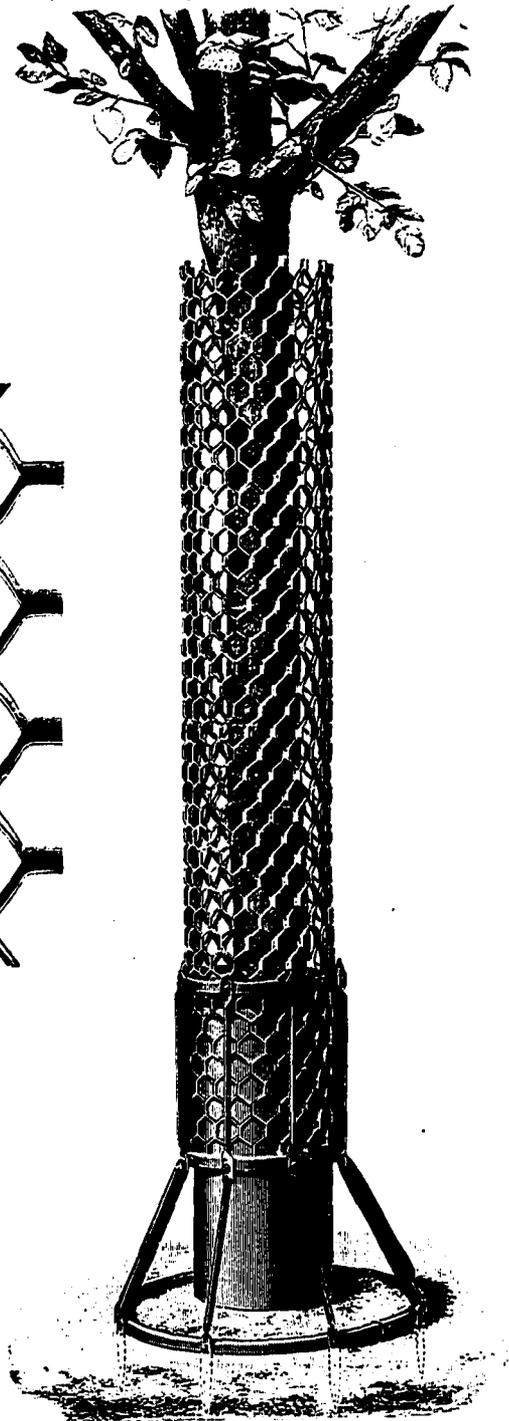


Fig. 3.

haben die Pflanzen den Winter von 1892/93 ohne Bedeckung im Freien ausgehalten und zeigt sich demnach die Varietät als eine der härtesten die wir unter den Coniferen überhaupt besitzen.

möchte, die aus der Maschinenfabrik von Schlichtermann & Kremer in Dortmund stammen. Die aus bestem, zähen Stahl bestehenden Maschenbleche werden vermittelst einer der Fabrik patentirten Maschine aus

Blechstreifen hergestellt, die in gewissen Abständen mit Schlitzen versehen, und diese durch Auseinanderziehen aufgeweitet werden. (Fig. 1.)

Sie liefern hierdurch bei geringstem Eisengewicht in größter Fläche eine sehr große Steifigkeit und Widerstandsfähigkeit, und bilden somit einen vortheilhaften und schönen Ersatz für Drahtgeflecht und Gewebe.

Aus solchem Maschenblech werden sehr schöne Baumschützer gemacht, aus einem einzigen Stück gebogen, die der Firma gesetzlich geschützt sind. Figur 2 zeigt den walzenförmigen Baumschützer, wie er bisher gemacht wurde. Nachdem der Baum gepflanzt und an den Pfahl gebunden ist, wird der Baumschützer

gesetzlich geschützte schmiedeeiserne Unterfäße gemacht, auf denen der Baumschützer ruht. (Fig. 3.) Derselbe hat unten Spitzen zum Einsetzen in den Boden und besteht aus zwei Hälften, die an Ort und Stelle zusammengeschraubt werden.

Diese Unterfäße werden in einer leichten Sorte für Promenadenwege und in einer stärkeren Sorte für Fahrwege angefertigt. Innerhalb dieser Baumschützer nun ist unten noch eine geschlossene Schutzröhre aus lackirtem Eisenblech, die den Baum gegen das so sehr schädliche Anwässern sichert und dadurch denselben wirklich guten Schutz für die ersten gefährlichen Jahre des Anwachsens bietet. Diese Schutzröhren müssen aber mit der Unterkante ca. 15 Centi-

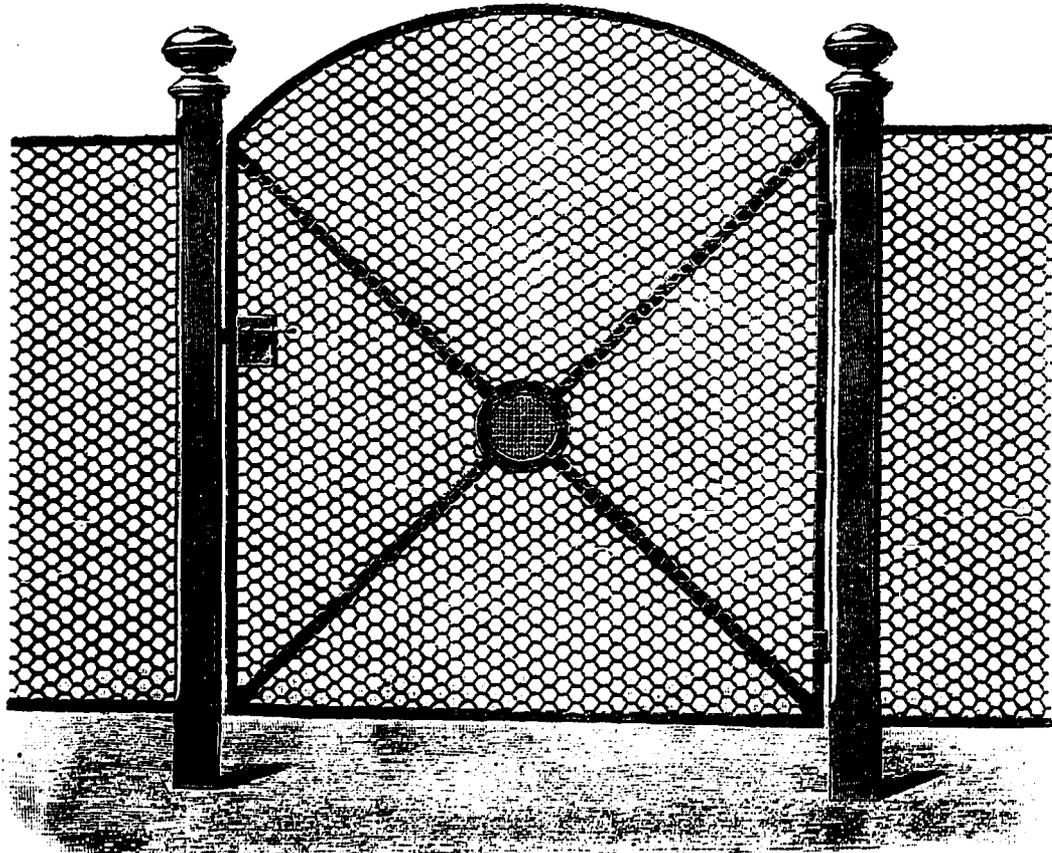


Fig. 4.

so um denselben gestellt, daß die beiden offenen Ranten desselben auf der Rückseite des Pfahles zusammenkommen und hier mit verzinkten Klammern befestigt werden. Vor der Befestigung ist es nöthig, diesen Baumschützer etwas in die Erde zu stoßen, damit derselbe vollständig fest steht. Deshalb ist es gut, dieses untere Ende, welches 2 bis 5 Centimeter in den Boden kommt, nochmals zum Schutze mit Oelfarbe anzustreichen.

Da in Städten es sich herausstellte, daß die Kinder den Schutzkorb benutzten, um mühevoll von oben Steine und dergleichen in denselben zu werfen, und dadurch der Baum an der Rinde beschädigt wurde; und weil es mühsam war, jedesmal die Klammern zu lösen, um unten die Steine wieder fortzunehmen, so werden neuerdings hierzu auch ge-

meter über Boden stehen. Diese Baumschützer haben ein gutes Aussehen und sind sehr dauerhaft. Eine Beschädigung durch Stoß greift nicht weiter, als wie die Maschen getroffen sind, und durch Druck gebogene Theile können trocken ausgehämmert werden. Die Baumschützer werden schwarz lackirt oder stark verzinkt geliefert.

Ich habe in Maaßen 500 Stück stehen, die sich bis jetzt gut bewährt haben. Jedoch an sehr verkehrsreichen Fahrwegen, wo die Bäume dicht neben den Fahrstraßen stehen, können nur solche mit schweren eisernen Unterfäßen verwendet werden.

Die Körbe werden angefertigt von 1,40 bis zu 1,80 Meter Höhe. Am beliebtesten ist wohl die Höhe von 1,70 Meter mit lichter Weite von 22 Centimetern, wovon das Stück kostet lackirt

2,70 Mark, verzinkt 3,50 Mark. Die Schutzröhre dazu kostet lackirt 75 Pfennig. Der eiserne Unterfuß hierzu in leichter Form 2,05 Mark, in schwerer Form 2,80 Mark.

Neuerdings macht die Firma aus leichtem Blech auch solche Schutzkörbe gegen Hasenfraß oder zum Schutz gegen Flug und Sense, die bei einer Höhe von einem Meter das Stück nur 55 Pfennig kosten.

Waren so die Maschenbleche einmal zu Gartenzwecken verwendet worden, so war es nur ein Schritt weiter, um dieselben in flacher Form als Abschluß von Terrassen, Gärten, sowie zu freistehenden Spalieren zu verwenden, hier natürlich nur in Verbindung mit Eisen als Pfaster und Verzierung sowie als Umrahmung. Von dieser Verwendung mögen die

Gärtnern und Gartenliebhabern geschätzt und beliebt und gilt ohne Zweifel als eine der schönsten unter den Loniceren-Arten. Die Vermehrungsart derselben ist sehr leicht, die Stecklinge werden entweder in's Vermehrungsbeet in Sand, oder auch mit ausgereiftem Holz in's freie Land gesteckt. Die Pflanze liebt einen kräftigen, lehmhaltigen Boden; man hat sogar die Beobachtung gemacht, daß die verschiedenen Bodenarten Einfluß auf die Blattfärbung gehabt haben.

Während man bei magerer Bodenart mattes Gelb wahrgenommen hat, so ließ sich bei Mischung von humusreicher lehmhaltiger Erde deutlich wahrnehmen, daß das Grün in den Blättern mehr dunkelgrün, sowie die goldgelben Punkte und Adern weit intensiver hervorgetreten sind.

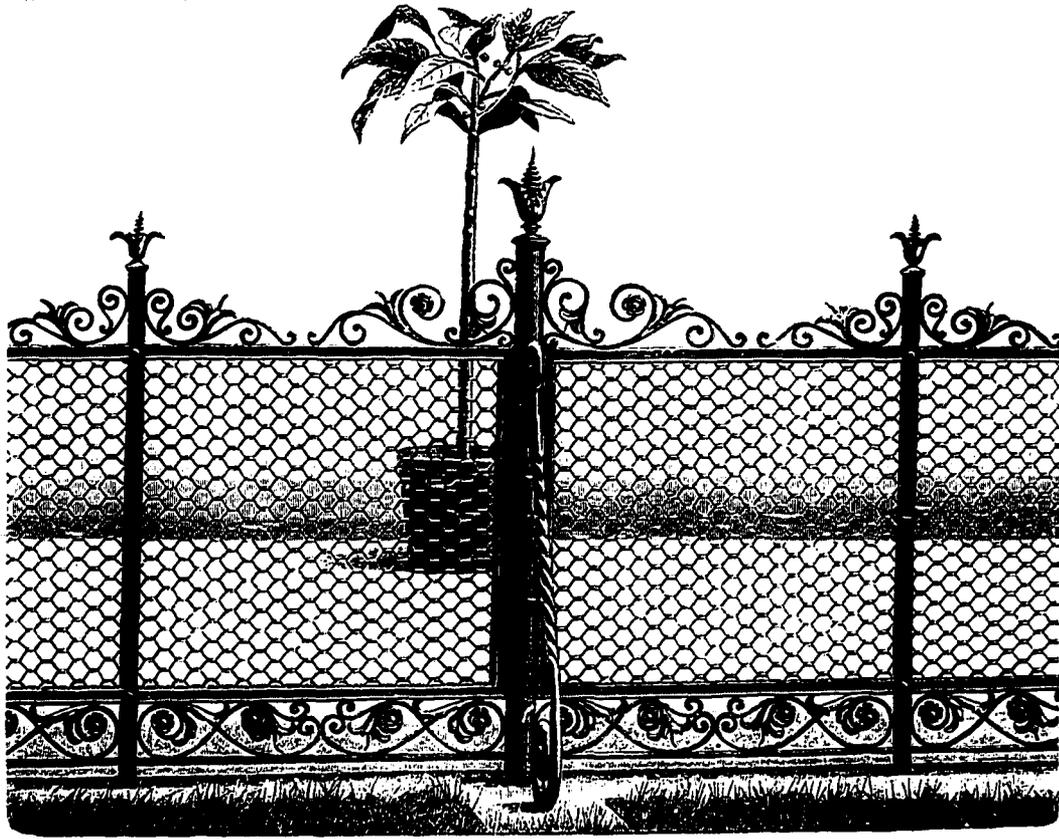


Fig. 5.

Figuren 4 und 5 Beispiele zeigen, die für sich selber sprechen.

Solche Tafeln kosten bis jetzt je nach Dicke und Maschenweite 3,05 bis zu 4 Mark verzinkt und 2,20 bis 3,10 Mark lackirt. Auch solche Tafeln werden sich in ganz leichter Form sehr gut eignen zum Schutz freiliegender Gärten und Baumschulen gegen Wildschaden. (Grube.)

## Lonicera brachypoda aureo-recticulata.

Von Paul Suraz, Nirdorf-Berlin.

Als goldbuntblättriges Geißblatt, mit kleinen ovalen Blättern bekannt, ist sie von allen

Lonicera brach. aureo-recticul. läßt sich in landschaftlicher Hinsicht zu den verschiedensten Zwecken verwenden, bald zur Bekleidung von Lauben, Bildung von Festons, Veranken von Säulen, Balkons, Felsenpartien, Grotten und Geländern. Ist von vornherein schon eine derartige Verwendung vorgesehen, so sind die Pflanzen 3—5 Stück in einen Topf zu pflanzen, den Sommer über mit den Töpfen in die Erde einzusetzen und im Herbst kann dann die Pflanzung vor sich gehen, auch können dieselben im Frühjahr gepflanzt werden.

Es empfiehlt sich, die Pflanzen im ersten Jahre nach der Pflanzung vor Eintritt des Winters etwas zu decken und zwar die Pflanzscheibe ringsherum mit Laub oder Spreu. Als Ampelpflanze mit anderen Schlinggewächsen abwechselnd gepflanzt, nimmt sich die

Pflanze sehr gefällig und wirklich schön aus; auch als Topfpflanze am Fenster stehend, giebt man derselben eine kleine aus Holz gefertigte Stufenleiter um die Ranken spalterartig anbinden zu können. Um

den Wuchs zu befördern, ist es vortheilhaft, der Pflanze hin und wieder einen Düngguß zu geben, sei es, von aufgelösten Hornspähnen, oder in Wasser gelöstem Koth- oder Taubendinger.

## Literatur.

**Deutschlands nützliche und schädliche Vögel.** Zu Unterrichtszwecken und für Landwirthe, Forstleute, Jäger, Gärtner, sowie alle Naturfreunde, dargestellt auf 32 Farbendrucktafeln nebst erläuterndem Text. Unter Mitwirkung eines Zoologen herausgegeben von Dr. Herrmann Fürst, Königl. Oberforstsrath und Direktor der Forstlehranstalt zu Nischaffenburg. Berlin, Verlag von Paul Parey, 1893. — 8 Lieferungen à 3 Mark.

Bei der Wichtigkeit, welche die Kenntniß der Vögel sowohl in ihrer nützlichen als schädlichen Beziehung auch für den Gärtner hat, wird dieses Werk von ihm mit Freuden begrüßt werden, um so mehr, als die Abbildungen ganz vorzügliche sind und damit ein Erkennen der Thiere auch dem Ungeübten leicht ermöglichen. Die bildliche Darstellung erstreckt sich, wo nöthig, auf beide Geschlechter, dann auf die Nester und Eier. Die Aufenthaltsorte sind durch Andeutung von Laub- oder Nadelwald, Wasser, Biese, Feld u. s. w. charakterisirt. Der Text, welcher den Tafeln beigegeben ist, behandelt die Stellung der betreffenden Vogelgruppen im System mit kurzer Charakteristik der äußeren Erscheinung, Angabe der Lebensweise, Vermehrung, Nützlichkeit oder Schädlichkeit. Die Tafeln behandeln folgende Vögel:

Tafel I. Koblmeiße. Lannenmeiße. Blaumeiße. Haubenmeiße. Sumpfmeiße. Schwanzmeiße. Beutelmeiße.

Tafel II. Großer Bürger. Kleiner grauer Bürger. Rothköpfiger Bürger. Rothrückiger Bürger.

Tafel III. Mistel droffel. Sing droffel. Roth droffel. Stein droffel.

Tafel IV. Bachholder droffel. Ring droffel. Schwarz droffel.

Tafel V. Grün specht. Grau specht. Großer Bunt specht. Weißrückiger Specht.

Tafel VI. Schwarz specht. Mittlerer Bunt specht. Kleinerer Bunt specht. Wendehals. Specht meiße. Baumläufer.

Tafel VII. Kukul. Biedehopf. Blaurale.

Tafel VIII. Rauchschwalbe. Hauschwalbe. Uferschwalbe. Mauersegler. Nachtschwalbe.

Tafel IX. Rabenträhe. Saat- und Rebellträhe. Dohle.

Tafel X. Kolkrabe. Elster. Ruß- und Tannenhäher.

Tafel XI. Star. Rosenstar. Pirol. Eisvogel.

Tafel XII. Wildtauben. Steppenhuhn.

Tafel XIII. Seidenschwanz. Haubenlerche. Schnee- und Goldammer. Bergfink. Feldsperling.

Tafel XIV. Grau-, Rohr- und Gartenammer. Feld- und Heidelerche.

Tafel XV. Kernbeißer. Girkliß. Buchfink. Stieglitz. Hausperling.

Tafel XVI. Fichtenkreuzschnabel. Zeisig. Bluthänfling. Wimpel.

Tafel XVII. Bachstelzen (weiße, graue, gelbe). Wasserpieper. Wasseramsel. Sumpf- und Rohrfänger.

Tafel XVIII. Roth- und Blaulehchen. Haus- und Gartenrothschwanz. Nachtigall.

Tafel XIX. Goldhähnchen. Zaunkönig. Stein- und Wiesenschwäger.

Tafel XX. Fliegenfänger. Heckenbraunelle. Laubfänger. Grasmücken (2 Arten).

Tafel XXI. Gemeiner, Wespen- und Raufußbüßard.

Tafel XXII. Habicht (Männchen, junger Vogel, Nestjunges).

Tafel XXIII. Sperber und Wanderfalk.

Tafel XXIV. Baum-, Bürger- und Zwergfalk.

Tafel XXV. Rothfuß- oder Abendfalk. Thurmfalk.

Tafel XXVI. Gabelweiße. Schwarzbrauner Milan.

Tafel XXVII. Sumpf- oder Rohrweiße.

Tafel XXVIII. Kornweiße. Biesenweiße.

Tafel XXIX. Schleiereule. Köpfe: Seeadler, Steinadler, Fischadler.

Tafel XXX. Uhu (Kopf). Sumpfohreule. Waldohreule. Zwergohreule.

Tafel XXXI. Waldkauz. Steinkauz. Raufußkauz. Sperlings- u. Eule.

Tafel XXXII. Große Waldschnepfe. Mittelschnepfe. Bekassine. Kleine Sumpfschnepfe.

**Der Weinbau der Zukunft.** Anleitung zur Behandlung der Weingärten mit Schwefelkohlenstoff, zur Beiprügung gegen Peronospora, Black-rotth etc., nebst eingehender Beschreibung der Kultur und Veredelung der amerikanischen Reben. Aus der Praxis für die Praxis von Franz Kober, Denolog. Mit 40 Abbildungen.

Dieses reichhaltige, aus der Praxis eines bekannten und bewährten Praktikers entsprossene Werk wird vielen Weinbauern, deren Besitzstand an Weingärten durch Schädlinge verwüstet ist, zum Segen und Troste gereichen und durch seine (vernünftig angewendeten) Vorkehrungsmittel manchen Weingarten retten helfen. Die in dem Buche niedergelegten und sorgfältig durchgeführten Prinzipien und Schutzmaßregeln sind folgende: 1. Sofort die verseuchten Plätze mit Schwefelkohlenstoff zu besprühen; 2. auch seine Nachbarn hierzu zu bestimmen; 3. die Weingärten sorgfältig zu beobachten und neue sich zeigende Herde ebenfalls mit Schwefelkohlenstoff zu behandeln, und zwar immer 10-15 Reihen links vom Herde; 4. keine wie immer gearteten Objekte des Weingartens, z. B. Stecken, Schnittreben etc. in andere zu bringen; 5. man reinige die Werkzeuge nach der Arbeit in diesen Weingärten, indem man sie von Erde befreit und über ein kleines Feuer hält, damit die daran haftenden Läuse verbrennen; 6. reinige man Schuhwerk besonders gut und nicht minder streife man die Kleider ab; 7. Stöcke, die trotz Schwefelkohlenstoff nach Jahren eingehen, halte man, nachdem man sie ausgegraben, über ein Feuer, um die Läuse zu tödten, worauf man sie wegführen kann; 8. die hierdurch entstehenden leeren Plätze pflanze man mit einer dem Boden entsprechenden amerikanischen Rebe aus, die bei der Regierung durch direktes Schreiben oder durch Vermittlung der Gemeindebehörden umsonst zu bekommen ist, und veredle dieselbe. Man hüte sich, direkte Produkteure zu pflanzen. Das sind amerikanische Reben, welche Wein geben, während die Unterlagsreben — das sind solche, die nur zur

Veredelung dienen und keinen Wein geben, und die, wenn die Sorte gut gewählt ist — absolut widerstandsfähig sind. Der amerikanische Traubenwein bleibt, selbst wenn er gut wird, ein minderwerthiges Produkt, das noch nirgends Erfolge erzielt und nur unsere Weine verdirbt, wenn man sie dann damit verschneidet. Ferner widerstehen sie auch der Reblaus nicht vollständig. — Das nützliche Buch verdient die weiteste Verbreitung. — Preis Gr. Octav geh. 80 kr. = 1,50 Mark. — Verlag von A. Hartleben in Wien, Pest, Leipzig. 1893.

**Bericht über die Ausstellung von Warmwasser-Niederdruck-Heizapparaten für Gewächshäuser und über das Probeheizen in der Maschinenhalle des Ausstellungsparkes zu Berlin vom 26. bis 29. Januar 1893.**

— Namens des Preisrichterkollegiums erstattet durch Otto Fesche, Ingenieur und vereideter Sachverständiger an den königlichen Land- und Amtsgerichten Berlin I. und II. — Berlin, Druck von Julius Beyer 1893.

Die vorliegende Schrift, welche das Ergebnis der im Frühjahr d. J. vom Verband der Handelsgärtner Deutschlands veranlaßten Probeheizen verschiedener Warmwasser-Niederdruck-Heizapparate ist, führt die einzelnen Kessel der Reihe nach auf mit allen von den Preisrichtern gemachten Beobachtungen und den daraus gezogenen Resultaten. Die höchst interessante und instructive Abhandlung läßt einen sicheren Schluß auf die Brauchbarkeit und Güte der Kessel zu und verdient ein sehr eingehendes und allgemeines Studium.

**Stadtbäume.** Anleitung zum Pflanzen, Pflegen der Bäume in Städten, Vororten und auf Landstraßen. Von Carl Hampel, Städtischer Obergärtner in Treptow. Berlin. Mit Textabbildungen. — Preis 1,50 Mark. — Berlin, Verlag von Paul Parey. 1893.

Die 75 Seiten umfassende Schrift weist auf alle diejenigen Punkte hin und behandelt sie, welche bei den Straßenpflanzungen zu beachten sind, will man sich eine gute Baumpflanzung sichern. Zunächst werden diejenigen Baumarten aufgeführt, welche bei den verschiedenen Straßenbreiten zu berücksichtigen und anzupflanzen sind. Davan schließt sich eine Zusammenstellung der bisher zu Alleenpflanzungen verwendeten Bäume mit einer Beschreibung ihrer besonderen Eigenschaften namentlich in bezug auf Boden- und Lichtverhältnisse ob sie sich mehr für Straßen, Promenaden, für Landwege oder Wald- und Parkwege eignen. Das Pflanzen der Bäume findet die eingehendste Behandlung, namentlich auch dasjenige mittelst Kübelpflanzen, welches Seite 41—42 an der Hand von sehr instructiven Zeichnungen eingehendste Besprechung gefunden hat. Auch die Kosten, sowohl ohne Kübel, wie mit Kübelpflanzung sind in 2 Anschlägen nachgewiesen. Diese Anschläge sind mit ihren dazu gefesteten Erläuterungen so gehalten, daß daraus für jede andern Verhältnisse eine Kostenberechnung leicht, zuverlässig und sicher gemacht werden kann.

Dann geht das Buch auch auf die Störungen, welche den Baumbeständen durch Einwirkung von Gas erwachsen können, ein und giebt Anleitungen, wie dessen Einfluß auf die Vegetation abgeleitet werden kann. Die gegebenen Vorschriften über die Abwendung der Gefahr durch ausgeströmtes Gas sind bei ihrer Einfachheit so ausgezeichnete, daß sie die weiteste Beachtung verdienen.

Mit dem Einfluß der Baumpflanzungen auf die Rohrleitungen der Kanalisation schließt die so interessante wie praktische Abhandlung. Dieselbe kann allen Gärtnern wie Verwaltungen, welche sich mit der Pflege der dem Titel entsprechenden Baumpflanzungen zu beschäftigen haben, wohl empfohlen werden, da sie aus reicher Praxis gesammelte Erfahrungen giebt.

**Kleinere Mittheilungen.**

**Zwei Neuheiten von Dammann & Comp., Neapel.**

**Lencocarpus alatus. Fig. 1.**

Dem Mimulus nahe verwandte Pflanze mit schmalen Blättern, zahlreichen gelben,

achselständigen Blüten und weißbeerenartigen Samentapseln. Ebenso schön als auffallend.

**Calanthe Cassiopega. Dam. Fig. 2.**

Wie man nach dem Bild sehen kann, eine prächtige Succulente, die zur Teppich-



Fig. 1.



Fig. 2.

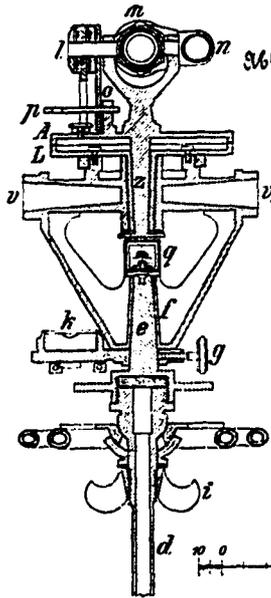
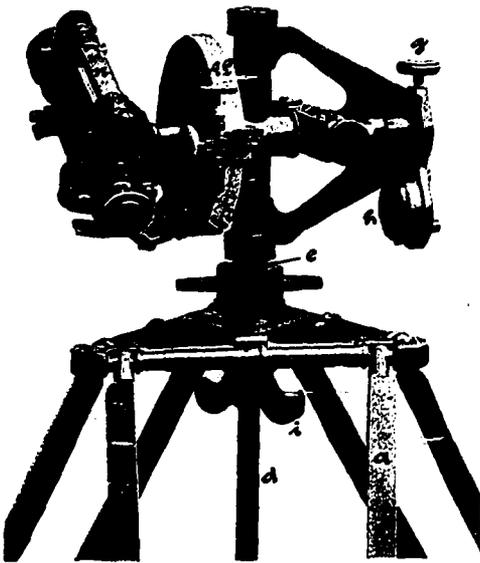
gärtnererei, zur Topfkultur u. vielfach Verwendung finden wird. Sie hat nicht das Steife der Scheverien, ist zugleich schön, elegant und prächtig gefärbt. Die dickfleischigen, gezähnten Blätter sind blaugrün, tief bronzirt und die Blüten, welche im April erscheinen, orangefarben.

**Universal-Instrument\*)  
für Architekten und Ingenieure.**

Vor einiger Zeit ist durch Herrn Professor Dr. Doergens ein geodätisches Instrument konstruirt worden, das durch die kompendiöse Form und die Vielseitigkeit seiner Verwendung besonders geeignet erscheint, der nicht mehr lästige Begleiter jedes auf Berufsreisen befindlichen Archi-

Das Statio des Instruments ist zerlegbar und besteht aus einem leichten Statiokopf von Dreiecksform, in welchen mittels federnder metallener Rohrstäbchen die drei Beine aa, bb, cc eingespannt werden. Jedes derselben besteht aus zwei dreikantigen messingenen Stäben, die an ihren mit Spitzen versehenen Füßen durch Gelenk mit einander verbunden sind. Jeder Stab läßt sich auf die Hälfte seiner Länge zusammenschieben; zusammengefaßt bilden die drei Beine ein im Querschnitt sechseckiges Bündel, das, in ein Bambusrohr geschoben, leicht und bequem transportirt werden kann. Nachdem das Statio aufgestellt ist, wird ein mit Kugelgelenk beweglicher Stab d in den Statiokopf eingeführt, der konische Zapfen e aufge-

als mit Hilfe der sonst üblichen Stell-schrauben. Das Instrument ist in dieser Stellung (Abbildg. 1 und 2) ein Theodolit mit doppeltem Vertikalaxenystem. Die Theilung des Limbus L (in halbe Grade) sowie die beiden gegenüber liegenden Nonien der Alhidade A befinden sich auf dem Mantel eines Cylinders von 8 cm Durchmesser, so daß also die Gefahr des Anstoßens beim Ablefen gänzlich ausgeschlossen ist. Da die Nonien unmittelbar einzelne Minuten angeben (29 Limbustheile = 30 Noniustheilen) so können halbe Minuten noch geschätzt werden. Diese Genauigkeit wird in den meisten Fällen mehr als ausreichend sein. Die aus weiter unten angegebenen Grunde vorliegende Nothwendigkeit, die Klemm-

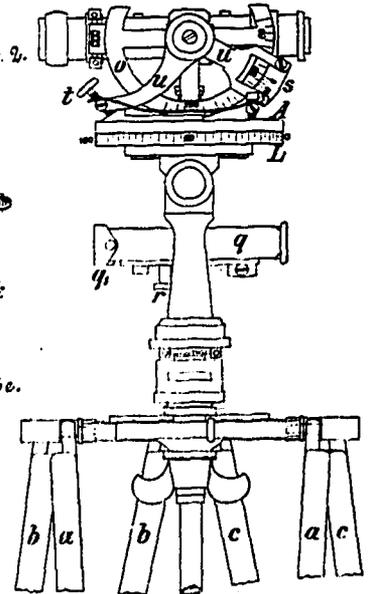


Abbildg. 1.

Abbildg. 2.

Abbildg. 3.

im doppelten Maasstabe.



tekten oder Ingenieurs zu werden. Es ist namentlich zweckmäßig für die bei photographischen Aufnahmen unentbehrlichen Hilfsmessungen und vereinigt in sich eine Reihe von Hilfsinstrumenten, wie sie insbesondere von dem französischen Archäologen Dr. Gustave le Bon (Les levers photographiques et la photographie en voyage. Paris 1889; besprochen von Reg.-Bmstr. L. Senz in der Deutschen Literatur-Zeitung 1889, Nr. 30) für diese Zwecke vorgeschlagen worden sind. Da das Instrument bisher eine Veröffentlichung nicht erfahren hat, sei es gestattet, seine Einrichtung und Verwendung an der Hand der beigegebenen Abbildungen im Nachstehenden zu erläutern.

\*) Wir bringen dieses Instrument, da es auch für den Gartenkünstler ein großes Interesse hat. D. Hed.

schraubt, auf diesen das Instrument mittels der Buchse f aufgesteckt und durch Anziehen der Schraube g damit verbunden. Es kann aber auch die (nicht dargestellte) Verbindung des Instruments mit dem Statio durch eine auf dem Gewindepapfen des Kugelgelenks aufgeschraubte, mit Dosenlibelle versehene Sohle für den Dreifuß hergestellt werden. Auf den Gewindepapfen des Dreifußes würde dann der Zapfen e aufzuschrauben sein. Das Einstellen des Instruments in wagerechte Lage erfolgt nun durch Bewegen des Stabes d, bis die Dosenlibelle h einspielt, worauf die Flügelmutter i angezogen wird und dadurch Instrument und Statio in feste Verbindung gebracht sind.

Mit einiger bald gefundenen Übung ist das Horizontiren mittels dieses Verfahrens leichter und schneller zu bewirken

vorrichtung in möglichst geringem Abstände von der Vertikalaxe anzubringen, führte zu einer eigenartigen Konstruktion der Klemmschraube k (Abbildg. 3). Dieselbe wirkt beim Drehen rechtwinklig auf einen Stift, mit welchem sie auf Gehrung zusammen geschnitten, wodurch dieser wagrecht verschoben wird und ein Klößchen gegen den unteren Limbusrand preßt, dadurch Limbus und Alhidade verbindend.

Zur genauen Einstellung ist die übliche Mikrometerschraube vorhanden. Das mit der Alhidade verbundene, um die Horizontallage 1 drehbare, 12 cm lange Fernrohr m mit 8 facher Vergrößerung ist ein distancemessendes. Das Verhältniß des zwischen den Distance-Fäden des Okulars abgelesenen Lattenstücks zu der zu messenden Entfernung ist 1:100, bei 100 m Entfernung des Objekts von Instrument erscheint also 1 m der Latte zwischen den

Distance-Mäßen. Die Horizontalaxe ist mit einer Nöhrenlibelle  $n$  verbunden, deren Axe parallel zur optischen Axe gelagert ist (Empfindlichkeit = 1 Minute). Das andere Ende der Horizontalaxe trägt einen mit Nonius versehenen Vertikalreis  $o$ . Durch Einstechen des Stiftes  $p$  in dafür bestimmte Oeffnungen im Vertikalreis einerseits und einem auf der Alhidade befestigten Ansatz andererseits kann dem Fernrohr eine zum Horizontalkreise parallele Lage gegeben werden. (In dieser Verbindung wird das Instrument mittels der Hülse  $v$  oder  $v_1$  auf den Zapfen  $e$  gesteckt).

Was den Gebrauch des Instruments zum Messen von Horizontalwinkeln betrifft, so besteht eine äußerst vortheilhafte Einrichtung in der Verbindung des Theodoliten mit einem Kompaß, wie dies bei dem Moiratschen Zachymeter gebräuchlich ist. Die Nadel ist zu dem Ende in der im Querschnitt quadratischen, prismatischen Hülse  $q$  gelagert und dreht sich frei beweglich auf der in der Richtung der Vertikalaxe liegenden Pinne. Die Spitze der Nadel ist rechtwinklig umgebogen, so daß sie beim Visiren durch die Hülse an einem bei  $q_1$  eingefügten mit eingerichteten Vertikalstrich versehenen Glaspüttchen sichtbar wird. In der durch den Strich und die Vertikalaxe gebachten Vertikalebene liegt zugleich der Nullpunkt der Gradtheilung tragende Durchmesser des Horizontalkreises. Hat man daher durch Drehung des Instruments um die Vertikalaxe  $e$  die umgebogene Spitze der zur Ruhe gekommenen Magnetnadel zur Koïncidenz mit dem Vertikalstrich gebracht, so hat der Durchmesser  $0-180$  des Horizontalkreises die Richtung des magnetischen Meridians und die den verschiedenen Fernrohrstellungen entsprechenden Ableisungen am Horizontalkreise sind unmittelbar die magnetischen Azimuthe. Die Arretirung der Magnetnadel erfolgt in bekannter Weise durch Abheben derselben, indem man die Schraube  $r$  dreht. Für die Anwendung des Instruments als Boussole war die Anordnung des doppelten Vertikalaxensystems  $e, z$  Bedingung. Ob die Axenrichtungen zusammenfallen, kann durch die Libelle  $n$  ermittelt werden, wenn man von der angegebenen Dreifußvorrichtung

Gebrauch macht. Zum Messen von Vertikalwinkeln von etwa  $30^\circ$  über und ebensoviel Grad unter dem Horizont des Fernrohrs, dient bei dieser Stellung des Instruments der bereits erwähnte Vertikalreis  $o$ . Der in Anwendung kommende Sektor desselben ist, wie der Horizontalreis, in halbe Grade getheilt und die Theilung auf Zenithdistanzen bezogen. Die Angabe des Nonius beträgt auch hier 1 Minute. Ist das Fernrohr annähernd genau mit der Hand auf das Objekt gerichtet, so erfolgt die genaue Einstellung durch Drehen der Schraube  $t$ , die, durch Schlepffedern festgehalten, eine Drehung des den Nonius tragenden Armes  $u$  bewirkt. Um sowohl größere Vertikalwinkel messen als auch nivelliren zu können, ist die neue und zweckmäßige Einrichtung getroffen, daß dem Instrument, nachdem man zuvor das Fernrohr durch Einstechen des Stiftes  $p$  in eine zum Horizontalkreise parallele Lage gebracht hat, eine um  $90^\circ$  veränderte Stellung gegeben werden kann, indem man dasselbe vom Zapfen  $e$  abhebt und mittels einer der beiden Hülse  $v$  oder  $v_1$ , die normal zur Axenrichtung  $e, z$  stehen, auf den Zapfen  $e$  wieder aufsteckt (Abbildg. 4). Dadurch ist der bisherige Horizontalreis zum Vertikalreis geworden und der Umstand, daß die Theilung sich auf einem Cylindermantel befindet, bietet, wie bei der ersten Stellung, den Vortheil, daß der Beobachter die Theilung gerade vor sich hat. Auch in dieser Stellung ist das Instrument in bezug auf die senkrechte Axe vollständig ausbalancirt. Damit die Klemmvorrichtung beim Drehen des Instruments am Stativtopf vorbeigehe, hat sie dicht an den Horizontalreis gelegt werden müssen, was zu der oben beschriebenen Konstruktion führte. Da die Nöhrenlibelle  $n$  eine zweiseitig durchbrochene Hülse, also zwei Spielpunkte besitzt, kann sie dem Instrument auch in dieser Lage dienen. Ruht nun das Instrument auf einem Dreifuß, so läßt sich mit einer der Nöhrenlibelle entsprechenden Genauigkeit die Vertikalaxe in der bekannten Weise lothrecht stellen, wobei die Mikrometerschraube des Vertikalkreises als Korrektionschraube benutzt wird. Bei einspielender Libelle soll dann am Vertikalreis  $0$  bzw.  $180$  abgelesen werden.

Zur Prüfung der wagrechten Lage der Ziellinie des Fernrohrs richte man dasselbe auf eine Nivellirplatte. Schlägt man nun das Fernrohr durch und dreht dann das Instrument um  $180^\circ$  um die vertikale Axe, so muß sich dieselbe Ableisung an der Latte ergeben. In jedem Falle wird aber bei lothrechter Stellung der Vertikalaxe das Mittel aus den beiden Ableisungen an der Latte die der wagrechten Lage der Ziellinie entsprechende Ableisung sein. Dieser Versuch läßt sich sowohl unter Anwendung der Hülse  $v$  als auch der Hülse  $v_1$  machen. Es sind also vier verschiedene Lagen für das Fernrohr möglich. Dadurch wird sich leicht beurtheilen lassen, ob die Axen der Hülse  $v$  und  $v_1$  in einer Geraden liegen, ob bei einspielender Libelle die Ziellinie wagrecht ist und der Vertikalreis einen Indexfehler zeigt.

Das Instrument ist nach den Angaben des Herrn Prof. Dr. Doergens in der optisch-mechanischen Werkstatt der Firma H. Meißner in Berlin hergestellt, deren Mitinhaber Herr Reinecke vermöge seiner Gewandtheit und Erfahrung auf konstruktivem Gebiete es verstanden hat, die Ideen des Erfinders in der technisch genauesten und sorgsamsten Weise zu verwirklichen und neue Lösungen für die neue Form zu finden, vor allem auch dem Instrument bei unbeeinträchtigteter Stabilität desselben ein äußerst geringes Gewicht und wohl die kleinsten zulässigen Abmessungen zu geben. (Das Instrument einschließlich Stativ wiegt 4,5 kg und ist in ein Kästchen von 19 cm Länge, 14,5 cm Breite und 10 cm Höhe untergebracht.) Diese letzteren Eigenschaften und die vielseitige Verwendbarkeit machen das Instrument ungemein handlich und bequem im Gebrauche, es eignet sich daher vorzugsweise für Reisezwecke, wo es sich um architektonische Aufnahmen und Darstellung nicht allzu umfangreicher Situationen handelt. Der Unterzeichnete, welcher die Vorzüge des Instruments bei solcher Veranlassung kennen lernte, kann dasselbe daher für ähnliche Zwecke bestens empfehlen.

Hermann Scholz,  
königl. Reg.-Bauführer.

## Ausstellungen.

Die Frühjahrs-Blumenausstellung der k. k. Gartenbau-Gesellschaft in Wien, welche am 19. April unter dem hohen Protektorate Sr. k. und k. Hoheit dem Erbherzog Karl Ludwig persönlich

eröffnet wurde, war die 93. der Gesellschaft. — Das Arrangement war ein prächtiges, die Kultur der ausgestellten Gegenstände eine vorzügliche, die Zahl der Aussteller und Ausstellungsobjekte eine viel größere

als in den letzten Jahren, und die Zahl der Besucher war eine eminente; das Bestaunen sowie Erfreuen an den Blumen nahm kein Ende, so daß die k. k. Gartenbau-Gesellschaft mit dem Resultate der

diesjährigen Blumenausstellung vollkommen zufrieden sein kann. Vor allem hebe ich hervor, daß auch Sr. Majestät der Kaiser die Ausstellung mit seinem Allerhöchsten Besuche zu beehren geruhte. Den Kaiserpreis, die höchste Auszeichnung, je 25 Dukaten in Gold, erhielten die Herren Franz Reis, Handelsgärtner in Krems und Franz Secharsh, Stifsgärtner in Klosterneuburg. Die große Protektorsmedaille erhielten Gartendirektor Czulist

und Marx (Hofblumenjalon). Außerdem wurden die Aussteller mit großen und kleinen goldenen sowie silbernen und zuletzt bronzenen Medaillen, sowie mit Dukaten ausgezeichnet.

### Gärtnereiausstellung in Teplitz.

Der Verein der Gärtner von Teplitz und Umgebung hat in seiner letzten Sitzung beschlossen, vom 13. bis 16. August d. J. in den Lokalitäten der Teplitzer Turn-

halle eine Sonderausstellung von Erzeugnissen der Gärtner von Teplitz zu veranstalten. Der Zweck dieser Ausstellung soll einerseits dem Publikum die Leistungsfähigkeit der dortigen Gärtner vor Augen führen, andererseits den Vereinsmitgliedern Gelegenheit bieten, für ihre Erzeugnisse neue Absatzquellen zu erlangen. Wir wünschen im Interesse der Sache diesem Unternehmen den besten Erfolg.

## Gartenbau schule.

### Kursus über Pflanzenkrankheiten.

An dem königlichen pomologischen Institute zu Proskau in Schlesien findet für praktische Gärtner, Landwirthe, Forstmänner und sonstige Interessenten vom 19. bis einschließlich den 24. Juni d. J. ein Kursus zur Verbreitung der Kenntnisse über das Wesen und die Bekämpfung der verbreitetsten Krankheiten unserer Kulturgewächse statt.

Die Teilnahme an demselben ist kostenlos.

Der Kursus wird in Vorträgen über die wichtigsten Krankheiten der Kulturgewächse, in Demonstrationen derselben

im Hörsaale und in den Pflanzungen des Instituts, sowie in Exkursionen in die Felder der königlichen Domäne und in die königlichen Forsten bestehen.

Die Vorträge wird Professor Dr. Soirauer halten, die Leitung der Demonstrationen und Exkursionen Direktor Professor Dr. Stoll übernehmen. Die Vorträge werden in die Vormittagsstunden, die Demonstrationen und Exkursionen in die Nachmittagsstunden gelegt werden.

Der nähere Plan zu diesem Kursus ist folgender:

Montag, den 19. Juni: Ueber Krankheiten der Obstbäume und des Weinstockes.

Dienstag, den 20. Juni: Ueber Krankheiten der Obstbäume und des Weinstockes.

Mittwoch, den 21. Juni: Ueber Krankheiten der Getreidepflanzen.

Donnerstag, den 22. Juni: Ueber Krankheiten der Kartoffel.

Freitag, den 23. Juni: Ueber Krankheiten der anderen landwirthschaftlichen Kulturpflanzen.

Sonnabend, den 24. Juni: Ueber Krankheiten der Waldbäume.

Anmeldungen nimmt entgegen und weitere Auskunft ertheilt Direktor Stoll in Proskau, Eisenbahnstation Oppeln.

## Kataloge.

Es liegt uns der Katalog der deutschen Abtheilung der Ausstellung in Chicago vor. Derselbe ist der Verlagsbuchhandlung von Julius Springer in Berlin, Ronbignonplatz Nr. 3, in Kommission übergeben. Dieser Katalog enthält bei sorgfältiger und gebiegener Ausstattung einen Situationsplan der ganzen Ausstellung, ein Verzeichniß der Gebäude, auf welche sich die deutsche Ausstellung erstreckt. Ferner einleitende Artikel über die verschiedenen Gewerbe-, Industrie- und Kunstzweige, ein Verzeichniß der Sammel-Ausstellungen und endlich ein alphabetisches Verzeichniß der Aussteller. Da der Katalog offiziell, so kann derselbe allen nach

Chicago Reisenden warm empfohlen werden.

Illustrierter Preis-Katalog über Heizkessel in Schmiedeeisen, Stahl- und Gußeisen, sowie Rohr- und Rohrtheile für Heizanlagen in Gewächshäusern, Wintergärten etc., von L. Haberich & Comp., Berlin, Demminersstr. 8.

Die Firma liefert folgende Kessel: 1. Schmiedeeiserne geschweißte Kessel: König Albert-K., Klimax-K., kreuzförmiger Sattel-K., Imperator-K., Bellmora-K., Zindor-K., Nora-K., Delphin-K. mit Füllöffnung von oben, Colonia-K., Sal-

vador-K., Fungal-K., Colombo-K., Guiseisen-K. XVIIa mit Füllvorrichtung, Rückwand offen, ders. XVII ohne Füllvorrichtung und Rückwand offen, ders. XX ohne Füllvorrichtung und Rückwand halbgeschlossen, ders. XXa mit Füllvorrichtung und Rückwand halbgeschlossen, Patent-Severn-K. Type C., Westa-Röhrenkessel. 2. Schmiedeeiserne genietete und geschweißte Kessel: Trentham Cornish-K., Groudy-K., die Seitenflügel mit Wasserraum. 3. Röhrenkessel und Dampfkessel: Rocford-Röhrenkessel, stehender Dampfkessel und viele andere Kessel. Bei sämtlichen Kesseln ist Nummer, Größe und Heizkraft wie Preis angegeben.

### Anmeldung neuer Mitglieder für den „Verein Deutscher Gartenkünstler“.

- Herr Göring, Andreas, Landschaftsgärtner, Bremen I, Kaufmannsmühlentamp 53.
- " Guillemain, Fr. A., Gärtnerbesitzer, Breslau.
- " Hellemann, F. C. A., Oldenburgischer Hoflieferant, Baumschulenbesitzer, Bremen.
- " Kühne, Königl. Hofgärtner, Brühl, Reg.-Bez. Köln.
- " Müller, Aug. Herm., Obergärtner, Bahnhof Stierhiesch in Sachsen.
- " Ohrt, C., Park-Direktor, Bremen, Bremer Bürgerpark.
- " Schulze, Fritz, Gartenkünstler, Berlin, Hagensberger Straße 30.

### Verein Deutscher Gartenkünstler.

#### Mittheilung.

Denjenigen Mitgliedern des Vereins, welche an dem Wettbewerb zu einem Entwurf für eine Schmuckanlage auf dem Georgenplatz in Hannover theilgenommen haben, theilen wir auf gemachte Anfragen hierdurch ergebenst mit, daß sämtliche Arbeiten erst nach der diesjährigen Hauptversammlung zurückgegeben werden können, da sie nach den vorigjährigen Beschlüssen auf dieser zur Ausstellung und Kenntniß der Mitglieder gelangen müssen.

Der Vorstand.